



Abend -

Zeitung.

48.

Montag, am 25. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Sell.)

### Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Arzt und Wundarzt erschienen, von dem stürmenden Jakobus erweckt und getrieben, fanden jedoch die Frau von Lindsohn im ruhigen Schlummer, mit rosigem Bäckchen, mit lächelndem, das innere Wohlseyn bezeichnendem Gesichte und neben ihr Sidonien, der schlafenden Ariadne ähnlich, im Divan. Der Anblick reichte hin, die Uebernächtigen zu erheitern, ihre Eile in Weile, die Faulkraft in Hypersthenie, das Heimweh in Sehnsucht nach diesem Feensitze zu verwandeln. Als aber Beide am Morgen wiederkamen, war die schlummernde Huldin verschwunden, Frau von Lindsohn trat ihnen blühend und kräftig entgegen, doch ward ihr Puls geprüft, das Zünglein besichtigt, ein Heiltrank verschrieben, den möglichen Nachwirkungen des Schreckes zu begegnen und sie endlich unter eifrigen Glückwünschen ungern verlassen. — Jetzt kam Elfriede, von Dea's Mutter beauftragt, zu hören, ob ihre Kinder heimkehrten, im Gegenfalle aber zum Rechten zu sehen — und Amadea sagte, sie betrachtend:

Du gemahnst mich heute wie die Tochter aus Elysium in Schiller's Rundgesange — wie eine heimliche, glückliche Braut und willst uns wohl das seltsame Geheimniß entdecken? Ein schmerzliches Lächeln verwies der Neckenden die irrige, also wehthuende Aeußerung und Friedchen sprach: Die Freude gilt

nur Ihrer glücklichen Heimkunft, Ihrem blühenden Ausseh'n und der Erinnerung an den fröhlichen Abend, den ich gestern verlebte. Meine Freundin Ottilie feierte das Lebensfest ihres Herzliebsten.

A. Den sie bloß Deiner edlen Güte dankt —

E. Und die Mama machte mir es zur Pflicht, der dringenden Einladung zu genügen. Ich fand einen kleinen, aber erlesenen Kreis, den der seltene Freudenengel belebte. Es ward gespielt, gesungen und getanzt, Ergötzungen, die ich seit Jahren entbehrte und also im Uberschwange empfand. Um Mitternacht führte mich der Geburtstäger heim und unsern dieses Hauses bricht unverhofft ein Platzregen los. Ich war im Staate, jede Hausthür verschlossen, nur durch das obere Glasfenster der Ihrigen schimmerte Licht. Also mußten Sie zurückgekommen oder die Dienerschaft noch auf den Füßen seyn. Wir springen hin, ich klinge, von dem Wetterdache nothdürftig gedeckt, aus Leibeskräften, um einen Schirm zu erlangen, doch Niemand hört; mein Schutzpatron will vor Bedauern aus der Haut fahren und jubelt plötzlich, denn ein Fiaker rollt vorüber, wird angerufen, bringt uns heim, und ich kam mit dem blauen Auge, dem eingeweichten neuen Hute und einem handbreiten Tängel davon.

Lindsohn war während dieser Mittheilung eingetreten und sagte jetzt, des Mädchens Hand ergreifend: Nichts scheint demnach gewisser, gutes Friedchen! als daß wir Ihnen, nächst einer Unzahl wesentlicher



Dienste auch die Rettung unseres Wohlstandes danken und daß der wiederholte Klang der Schelle die eingebrochenen Räuber verscheuchte. —

Wie? Räuber? fragte sie erschreckend. — Beide erzählten ihr nun um die Wette, was sich begab, und Beiden drängte sich der Glaube an das Verhängniß auf, zu dessen heilbringendem Werkzeuge sie der Himmel gemacht zu haben schien. Stillselig weinte die Gepriesene an Dea's Busen und Guido sagte tief gerührt: O gönnen Sie doch endlich heute der Dankbarkeit ihr Recht! Jene Zinsen der heiligen Schuld, die wir Ihnen früher aufdrangen, wurden verwendet, den Hausaltar Ihrer Ottilie zu gründen, sie kamen der Empfängerin nicht zu Gute, sind aber jetzt auf's neue fällig und müssen Ihnen unbedingt und ohne Säumen werden.

Nein! nein! rief Elfriede mit ernstem Widerstande: Erst dann, wenn Sie beweisen können, was nur Vernuthung ist — daß meine Hand es war, die Gott im Laufe dieser Nacht zu Ihrem Besten lenkte. — Jetzt wurden Freundinnen gemeldet, welche bereits von dem widrigen Ereignisse unterrichtet, das Nähere hören, sehen, besprechen, die empfundene Theilnahme an den Tag legen wollten und ihr Erscheinen begünstigte Friedchens rasche Entfernung.

Während der Abwesenheit Sidoniens blieb ihrer schwachsinrigen Stiefmutter eine Wärterin zur Seite, die aber, gleich Lindsohn's Dienerschaft, Trotz den gemessenen Vorschriften, der Pflicht vergaß und derselben in Allem den Willen that. Als nun das Fräulein am Morgen von Amadeen heimkehrte, fand sie die Mama noch schlafend und entsetzte sich vor ihrem Ausseh'n. Diese hatte nämlich am gestrigen Abende in der krankhaften Begierde nach Gebackenem einen Pflaumenkuchen mit zu Bette genommen, war über dem Genuß' entschlummert und glich nun jenem gesalzenen, aus dem Füllsel der Kirschtorte auftauchenden Käselein Pelisse. Sidonie weckte, schalt und wusch die Murrende, ging dann, sich umzukleiden, erschreckt, wie vor der Pflaumenmaske der Mama, bei der Erinnerung an Nina's Aufträge und dachte seufzend:

Die Selbstsucht betört und blendet meine Schwester; sie sieht ein Kinderspiel in der Unmöglichkeit, sieht in diesem Graumar des blödsinnigen Lautelmann's Ebenbild. Und mich wählt sie zur Ritterin! mich, deren Brief ihm in dem verwünschten Strickbeutel zukam und mehr als hinreicht, ihn für immer zu verfeinden. Zudem hat er sich krank gem'ldet, ist

daher weder in Gesellschaften, noch an öffentlichen Orten zu finden und dieß Mißbefinden entschuldigt sein Ausbleiben, wenn man die Stirn hätte, ihm einen Zuspruch zur Pflicht zu machen. — Nein, nimmermehr! Es wäre Wahnsinn, Erfolge zu hoffen, und ich sende ihm Nina's Antwort, die den Schwachen entwaffnen, die ihr fernere Schmach ersparen und der widrigen Geschichte ein sanftes Ende geben muß.

Sidonie rief ihrem Mädchen, schickte den Brief ab, nahm dann verdüstert am Stieckrahmen Platz, die Gedanken aber kehrten nach Stromfeld zurück. — Der herrliche Willo! dachte sie und lächelte, denn er hatte ihr kurz vor der Abreise mit feurigem Eifer für die tröstliche, ihm in Grasenu erwiehene Gunst, für die milde Nachsicht mit dem unartigen, aber erschöpften Schläfer gedankt, hatte sie gestern an den Wagen geführt, ihre Hand mit sichtbarer Wärme geküßt und der melodische Ton der letzten, höchst verbindlichen Worte klang jetzt erquickend in ihrem Innern nach. Natalie stirbt — sprach sie, sich tröstend — sie fällt des nächsten mit dem Laube und wenn die Blätter wieder grünen, ist sein Verlust verschmerzt, ich aber besuche die Schwester, um dort den Frühling zu genießen — und ihn! — Um zu verschmachten! sprach die innere, kritische Stimme: denn Euch scheidet, selbst im glücklichsten Falle, die leidige Armuth. — Sidonie weinte und verglich ihre Lage und ihr Schicksal, von Gram und Reid beschlichen, dem Glücke Amadeens, das dieser wie im Traume den edlen, holden, zärtlichen, mit Gold bedeckten Lindsohn zuführte, ihr nichts zu wünschen ließ, ihr selbst die höchste der Segnungen, das Heil der Mutterwerdung gönnte. Nächstdem ward das Bewußtseyn laut, es fragte, ob sie denn auch einen solchen Mann verdiene, und Sidonie verwünschte nun, um jenes zu beschwichtigen, die unilgbare Erbsünde, die feindseligen, sie und ihres Glücken schon im Flügelkleide verfälschenden Mächte, die früh erwachte Sinnenglut, den gewaltsamen Phantasie, die eingestrichelte Lust an der Intrigue sammt den Gebrechen der Weiblichkeit — Es ähnelte mithin der heutige Tag, im Bezuge zu der jüngsten Vergangenheit, jenem Platzregen, der Elfriedens Freudenabend verwässerte, und als es dunkel ward und Sidonie im Zwielichte auf's neue ihre Dornenkrone wog, meldete das Mädchen den Baron Graumar.

Sie fuhr erschrocken auf, sie fragte zweifelnd: Der Baron Graumar? und er ist schon da?

Auf dem Vorsaale —



E. So bringe Licht, dann laß ihn ein und beschäftige die Mutter, damit sie nicht nach ihrer Weise herbeikomme und sich einmische. — Vernehmbar schlug Sidoniens Herz, von der Erinnerung an die Unbilden geängstet, die sie muthwillig wie Nina dem Arglosen anthat und jetzt so gern vergütet hätte.

Ich komme wie Nikodemus, sagte er, von ihr im Geiste scheuer Demuth empfangen: um mich nicht als vorzebliehen Kranken Lügen zu strafen und hoffe daher aus einleuchtenden Gründen auf die Verheimlichung meines Hierseyns.

Die ist Ihnen um so gewisser, erwiederte Jene mit zitternder Stimme: da mich diese rührende, vertrauende Güte zu heißer Dankbarkeit verpflichtet. — Sie führte ihn zum Divan, schöpfte Odem, hielt die ergriffene Hand fest und sagte mit eindringlichen Silberlauten:

O, daß Sie in mein Inneres blicken, die Scham, den Harm, die Folgen jener krankhaften Laune bemerken könnten, in deren Drange ich dem ehrenwerthesten der Freunde wehthat — ihn verscherzte! — Gewiß, der Edle dürfte dann, bedauernd und verzeihend, von dannen geh'n.

Mein Fräulein, erwiederte Graumar: der Ueberfluß an Geiste und Verstande wird — ungezügelt — leicht zum Frevelmuth, zur Flamme, die das eigene Haus versetzt, und wer sich selbst nicht schont, mag um so weniger des Nächsten Recht und Anspruch ehren. Ich aber komme jetzt in der Voraussetzung, daß Nina Sie bereits mit dem seltsamsten und widrigsten aller Verhältnisse bekannt machte.

E. Sie that es, tief gebeugt, unter strömenden Thränen und sieht sich durch den schnellen Rücktritt des scheinbaren Bräutigams für immer vor der Welt und dem Hofe verdächtigt, dem Spotte und der Schadenlust der Argen preis gegeben. Die Grafmuth des Seltenen, versicherte Nina, machte mir ihn theurer als irgend einen Mann; erhöhte mich, indem sie ihn erschöpfend rächte. Der Engelgleiche ward mein Genius! Er kehre nicht auf halbem Wege um, er führe mild und ehrenrettend seine reuevoll Gebefferte zum Draualtare. Die Scheidung möge dann nach Jahresfrist erfolgen und mein Herz der himmlische Trost werden, was Dankbarkeit und Liebesinn vermochten, in jener Spanne Zeit als Freundin an dem Freunde bewährt zu haben.

Ist auch des Fräuleins Forderung unerfüllbar, entgegnete Graumar: so wird es doch zur Pflicht, dieses schmeichelhafte Zutrauen und die löbliche Gesinnung in ähnlicher Weise zu vergelten. Ich erhielt am gestrigen Abende eine warnende, namenlose, französische Zuschrift, deren Verfasser sich als meinen still begünstigten, dann aber schmählich betrogenen Vorgänger andeutet. Es lagen derselben in dem inner'n, versiegelten Umschlage mehre Briefe Nina's an ihn bei, geeignet, wie der Unbekannte meint, das ihm gewordene Glück wie ihren Unwerth klarlich zu beweisen. — Hier ist der Inhalt, den ich unerbrochen ließ — die hart Verklagte empfängt ihn hoffentlich am liebsten und am sichersten aus der getreuen Schwester Hand.

Welch ein Gallekelch ward Dieser unverhofft gereicht! Sie erglühte während der Mittheilung, erblaßte nun, sah abwärts, strebte vergebens nach Worten und zögerte in der Bestürzung, das dargebotene Päckchen zu ergreifen. Da glitt es plötzlich auf ihren Schooß, Graumar aber raffte sich auf, verneigte sich schweigend und ging ab.

Verdammt! rief endlich Sidonie, welche, in Betreff des Verräthers, nicht irren konnte, denn dieser Markis hatte sich als geflüchteter Carbonaro vor Jahresfrist hierher gefunden und durch Anmuth, Geist und Bildung hohe Gönner und zärtliche Gönnerinnen erworben. Auch Nina, welche den verwichenen Winter in Angelika's Gefolge hier verlebte, durfte sich der vorzüglichen Beachtung des Allbeliebten erfreuen, welche mit demselben Eifer vergolten, ein silbernes, inniges, doch bald von ihrem Unbestande und seiner Eifersucht zerrüttetes Verhältniß herbeiführte, um das sie jetzt der Dolchstoß der verhehlten Rache mahnte.

Aber Welch Glück! dachte Sidonie, der es so leicht nicht an Troste gebrach: daß der heillose Rosello zu vertilgen strebte, was schon gestorben und verdorben war; daß er eben diesem kindguten Graumar, der Nina's Flecken und Gebrechen theils ahnt, theils unverhüllt erblickte, in seinem Grolle die Augen öffnen wollte — daß er diese Sammlung freundschaftlicher Original-Briefe — ein liebliches Seitenstück der unrigen — nicht der Prinzessin Angelika zuignete — daß er sie so übereilt als böshast aus den Händen gab und nun hoffentlich das Mäthchen gefühlt hat.

(Die Fortsetzung folgt.)



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus London.

(Beschluß.)

Wenn einige der Künstler, die im vorigen Jahre auf dem deutschen Theater zu London sich Beifall erworben, in diesem Jahre nicht wieder angestellt worden sind, so geschah es bloß deshalb, weil das neue Repertoire es nicht erlaubte und die nöthige Oekonomie das Engagement mehrerer Künstler für dasselbe Fach verbietet.

Uebrigens sollen, wenn der Erfolg dieser Unternehmung den Wünschen der Kunstfreunde, den Bedürfnissen der Kunst, der Wahl der Künstler und dem Eifer der Directionen entspricht, künftig nach und nach alle Talente wie alle ausgezeichneten Werke, welche Deutschland besitzt und hervorbrachte, dem englischen Publico vorgeführt werden. Für jetzt aber können Debuts und noch nicht vorgestellte Opern nur in außerordentlichen Fällen zugelassen werden, indem es unbillig, die Unternehmung in Verhältnisse bringen zu wollen, die überall ungewiß, im Auslande aber weniger als zweifelhaft sind.

Obgleich sehr beglückt durch die günstige Aufnahme, womit im vorigen Jahre eine meiner Arbeiten zu London beehrt ward, trotz der Unbedeutendheit meiner Composition und der Veränderungen, die ich an einem Shakespeare'schen Stoffe hatte machen müssen, macht es mir wahre Freude, dieses Jahr die Ehre der Darstellung Anderen abzutreten, die eines so hohen Glückes würdiger sind als ich.

Der Herr Kapellmeister Spohr hat mir alle Vergünstigungen geschenkt, um seine schöne Oper „Jessonda“ auf eine seiner würdigen Art zu geben; dieselben Anträge habe ich bei dem Herrn Kapellmeister Marschner wegen seines „Templers“ gemacht, und eben so werden wir auch die „Libella“ des Herrn Kapellmeisters Reissiger sehen. Dies sind die einzigen drei neuen Opern, welche uns Zeit und Personal in dieser kurzen Saison zu geben erlauben wird.

Es ist mir als Pflicht erschienen, diese Hauptzüge öffentlich bekannt zu machen, und ich werde Ihnen für Mitwirkung dabei sehr verbunden seyn.

A. H. Chelard,  
Kapellmeister Er. K. Maj. von Baiern.

Aus Glogau.

Am 16. Februar 1833.

Obgleich wir hier nur in einer Provinzialstadt leben und die Vorstellungen der Gesellschaft der Mad. Faller, nur im Winter Statt finden, so läßt es sich nicht leugnen, daß wir durch sie fast jeden Winter mit einer neuen Oper überrascht werden, die gewiß ein Jeder, der nach richtigem Maßstabe rißt, befriedigt verläßt. Wir sahen auf den leider sehr beschränkten Brettern unserer Bühne „die Stumme von

Portici“, „Oberon“, „Vestalin“, „Templer und Jüdin“ (Welche Oper manche stehende Bühne noch nicht gegeben hat), „Fra Diabolo“, „Concert am Hofe“, „Italiener in Algier“, „diebische Elster“, „Orbello“, „Barbier von Sevilla“ u. a. m. aufführen. Gestern wurde zum ersten Mal „Robert der Teufel“ gegeben, das Haus war sehr voll, weil jeder Musik- und Nicht-Musikverständige das vielbesprochene Werk hören und sehen wollte! Die erste Partie in dieser Oper, Alice, wurde durch Mad. Ritter gegeben, welche die Arie: „Geh, geh, sag' dem Sohne,“ mit vielem Gefühl vortrug, was auch von Seite des Publicums anerkannt wurde; eben so können wir ihrer nur lobend im 3ten Akt erwähnen, welches eigentlich eine der Haupt-Scenen dieser Partie ist. Die Romanze: „Oh' ich die Normandie verlassen“, wurde durch die Sängerin kindlich und lieblich vorgetragen, wie überhaupt diese Scene den Charakter Alicens treu darstellt. Nur in dem letzten Akt in dem Terzett: „Mein Sohn! Mutterlieb' kann nicht sterben!“ hätten wir mehr Energie gewünscht, denn dieser Moment ist einer der schönsten in der Oper, wo Alice das Testament erfährt und mit fester Stimme Robert die Worte seiner Mutter vorliest. Die zweite Partie in dieser Oper, die Prinzessin Isabelle sang Dem. Schiller. Wir sahen vor einem Jahre Dem. Schiller als Anfängerin auf unserer Bühne und mußten eingestehen, daß sie in dieser Hinsicht alles Mögliche leistete, wo sie wegen einer Urlaubreise, welche Mad. Ritter angetreten hatte, alle ersten Partien singen mußte; da aber dieser Winter uns Mad. Ritter wieder zuführte, so singt jetzt Dem. Schiller zweite Partien und wir müssen lobend erwähnen, daß sie vielen Fleiß darauf verwendet. Die erste Arie der Prinzessin: „Umsonst mein Hoffen!“ trug Dem. Schiller ein wenig besungen vor, indes gereicht ihr das eher zum Nutzen als zum Nachtheile, denn das Publikum verzeiht eher zu große Schüchternheit als zu großes Selbstvertrauen. Die Turnier-Arie: „Kriegstrompeten erschallen!“ wurde mit fester und reiner Stimme vorgetragen und von dem Publicum lebhaft applaudirt. Der schwerste Akt für die Prinzessin hinsichtlich des Spiels ist unstreitig der vierte. Wenn wir unsere Meinung ganz offen aussprechen sollen, so müssen wir gestehen, daß wir durch das tiefe Gefühl überrascht waren, welches uns Dem. Schiller in dem Gebet: „Robert, mein Gehebeter“, offenbarte, nur wünschten wir noch, daß die liebliche Sängerin sich das Verhalten der Ton mehr zu eigen machen möchte, welches in dieser Nummer vorzüglich anzuwenden ist, und in dieser Hinsicht hat Dem. Schiller an Mad. Ritter ein treffliches Vorbild. — Herr Ritschel als Robert ist ein recht hübscher Mann und sein Spiel bewies uns, daß er die Partie durchdacht hatte, allein seine Stimme ist zu beschränkt und reicht, besonders wo es auf Effect ankommt, nicht aus. — Bertram, Herr Eichenwald, verdient alles Lob, nur wünschten wir auch bei ihm im letzten Akt die Angst in der Terzett besser ausgedrückt zu sehen, wo er fürcht, den Sohn zu verlieren. Ueberhaupt zeigte uns Herr Eichenwald als denkender Schauspieler und wir wünschten, daß er uns als Sänger öfterer vorgeführt würde.

(Der Beschluß folgt.)